

Tuch um ihren Körper geschlungen, darunter trug sie einen getigerten Bikini, in dem sie bei Sonnenschein stundenlang auf einer Liege im Garten hinter dem Haus brutzelte. Sie war so braun, dass Jay sie bisweilen fragte, ob sie tatsächlich weiß sei. Er warnte sie eindringlich vor Hautkrebs, sie wischte seine Bedenken ein ums andere Mal milde lächelnd beiseite. Neben dem Briefkasten riss sie einen Umschlag auf, faltete das Papier auseinander, überflog die Zeilen und – erstarrte.

Sie hielt sich die Hand vor den Mund, dem trotzdem ein kurzer, greller Laut entfuhr, bevor sie den Brief mehrmals hintereinander küsste. Jay schaltete den Rasenmäher ab, die Nachbarin gegenüber öffnete das Küchenfenster. Lucy blickte Jay entgeistert an. Sie wollte etwas sagen, presste aber bloß den Brief an sich.

Das –

Gewerkschaftschef der
Schauspielervereinigung. Diesem
Werbemaskottchen von General Electric.
Diesem Gouverneur von Kalifornien. Diesem
Präsidentschaftskandidaten der Republikaner.
Dem neuen Präsidenten.

Aber Jay war fünfzehn Jahre jünger! Fünf-
zehn Jahre!

Einerseits fühlte er sich geschmeichelt.
Ronald Reagan sah fabelhaft aus, die Frauen
himmelten ihn an. Er war immer der Gute, der
einfache Amerikaner mit dem Herz am rechten
Fleck, der nie zu viel sagte, aber immer strahlte
dabei. Dessen blendende Laune alle anderen
blendete. Dessen Lachen ansteckend war.
Andererseits ging es Jay auf die Nerven,
ständig mit einem anderen verglichen zu
werden. Die Augen: auf jeden Fall! Der Mund:
sowieso! Die Haare, wenn er sie bloß anders
trüge: klar! Die Nase: etwas mehr nach unten,

aber doch! Nur die Zähne: nicht weiß und nicht gerade genug.

Obwohl Jay hin und wieder zur Unterhaltung seiner Freunde und Kollegen Reagan spielte und dafür begeisterten Applaus erntete, hatte er sein Aussehen so zu verändern begonnen, dass man ihn nicht mehr ständig auf diese Ähnlichkeit ansprach. Wie aus dem Gesicht gerissen! Er wollte keinem anderen aus dem Gesicht gerissen sein, er hatte sein eigenes. Wie ein Ei dem anderen! Er war in der Alten Welt geschlüpft, seine Eltern hatten gerackert und geschuftet, damit es ihrem Sohn einmal besser ginge. Zum Verwechseln ähnlich! Warum war immer er der, der einem anderen ähnelte? Hatte er nichts geleistet? Tat er nichts, um seinen Mitmenschen zu helfen? Sein Leben aufs Spiel setzen, zum Beispiel?

Einmal noch, hatte Lucy gesagt, bitte, nur zum Spaß und zur Erinnerung, als sie an einem

Sonntag im Frühjahr den Esstisch vor das Regal mit den Büchern geschoben hatte. Es hatte Wiener Schnitzel gegeben, das heißt, er hatte Fleisch geklopft und paniert und in die Fritteuse gelegt, und weil Wiener Schnitzel seine, aber keineswegs ihre Lieblingsspeise war, hatte er ihren Wunsch nicht ausschlagen können.

Jay hatte seinen einzigen schwarzen Anzug, der noch dazu überall spannte, angelegt, sich eine rote Krawatte binden und das Haar mit Brillantine nach hinten frisieren lassen, seine Hände auf dem Tisch gefaltet und neben der kleinen Flagge mit den Sternen und Streifen, die Lucy kürzlich gekauft haben musste, nachdenklich und zuversichtlich in die Linse des Fotoapparates geblickt, den seine Frau an ihr rechtes Auge gepresst hielt. Es hatte ihm, wie er später sagte, sogar Spaß gemacht. Auch wenn er damals das Gegenteil behauptet hatte